

1945–2025: Zum Kriegsende vor 80 Jahren

Von Wilhelm Liebhart

Was war und ist der 8. Mai 1945, dessen Wiederkehr sich 2025 zum achtzigsten Mal jährte, im Bewusstsein der Zeitgenossen und von uns heute?¹

Der erste Bundespräsident Theodor Heuss fasste vier Jahre nach Kriegsende den Gemütszustand in die Worte zusammen: *Im Grunde genommen bleibt dieser 8. Mai die tragischste und fragwürdigste Paradoxie der Geschichte von jeden von uns. Warum denn? Weil wir erlöst und vernichtet in einem gewesen sind. ‚Erlöst‘ vom Nationalsozialismus und seinem Unrechtsregime, ‚vernichtet‘ im Sinne einer moralischen und politisch-militärischen Niederlage, die ihresgleichen in der deutschen Geschichte sucht.*

Was war der 8. Mai 1945?

In einer viel beachteten Rede meinte dazu am 8. Mai 1985 der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker: *Der 8. Mai ist für uns Deutsche kein Tag zum Feiern. (...) Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für die Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai nicht vom 30. Januar 1933 trennen.*²

Die Rede stieß eine zum Teil erregte Diskussion an, die mittlerweile abgeklungen ist. Einen Höhepunkt fand die Auseinandersetzung am Dienstag, den 25. April 1985: Während an diesem Tag die Deutsche Bischofskonferenz den 8. Mai 1945 klar als *Befreiung von einem verbrecherischen Regime* bezeichnete, dessen *Gewaltherrschaft sich auch gegen die eigene Bevölkerung richtete*³, verbrannte sich ein 75-jähriger Münchner Rentner vor der Feldherrnhalle. Sein Selbstmord sollte ein Zeichen gegen *50 Jahre unendliche Verteufelung eines ganzen Volkes*⁴ sein. Er konnte die am besagten Tag veröffentlichte Erklärung der deutschen Bischöfe nicht mehr lesen, in der es weiter hieß: *Die geschichtliche Wahrheit und die Verantwortung für die Zukunft fordern eine Sicht, die frei ist von Relativierung, Aufrechnung oder ideologischer Verzerrung.*⁵

Unterschiedliche Meinungen

Auch innerhalb der Historikerzunft bestand lange über den 8. Mai keine einhellige Meinung. Andreas Hillgruber, einer der konservativen Großen des Faches in der Nachkriegszeit, lehnte die pauschale Verwendung des Begriffes ‚Befreiung‘ ab.⁶ Er sei ein Propagandabegriff der DDR-Geschichtswissenschaft und gelte nur dort, wo er berechtigt ist: für die aus den Konzentrationslagern und Gefängnissen befreiten Opfer des nationalsozialistischen Regimes, auf das Schicksal der deutschen Nation als Ganzes bezogen wäre er unangebracht. Denn: *Er umschreibt nicht die Realität des Frühjahrs 1945. Wollte man den Begriff ‚Befreiung‘ ernsthaft als zusammenfassende Interpretation des Zusammenbruchs des Reiches 1945 in Betracht ziehen, dann setzte dies tatsächlich voraus, dass das Kriegsziel der Alliierten in West und in Ost tatsächlich in nichts anderem bestanden hätte als in der Beseitigung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, wovon nicht die Rede sein kann.* Kann man Hillgruber zustimmen? Man muss in der Tat unterscheiden, was die Menschen 1945 empfanden **und** was die Nachgeborenen seit der Rede Weizsäckers heute darüber denken. Für manche Zeitgenossen war er der Tag der Niederlage und des Zusammenbruchs, für andere der Tag der Erlösung und der Befreiung, für alle das Kriegsende und ein Neubeginn und für Millionen Flucht und Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat. ‚Befreiung‘ brachte der 8. Mai 1945 zunächst allen Häftlingen, Verfolgten, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern, neues Unrecht aber den Ost- und Auslandsdeutschen und deutschen Kriegsgefangenen.

Bayern im Krieg

Im Vergleich mit anderen deutschen Ländern hatte Bayern bei Kriegsende noch Glück gehabt. Die kriegsbedingten Zerstörungen hielten sich in Grenzen, allerdings waren Würzburg zu 72 %, Nürnberg zu 49 %, München zu 33 % und Augsburg zu 23 % durch den Luftkrieg zerstört worden; es kamen an die 35.000 Menschen im Bombenkrieg um. Gemessen an der Bevölkerungszahl von 1939 (7.080.450 Einwohner ohne Pfalz) waren 7 % der Bevölkerung oder knapp 500 000 gefallen bzw. vermisst. Vor Kriegsende lebten rund 400.000 ausländische Arbeiter bzw. Zwangsarbeiter und etwa 1,4 Millionen Kriegsgefangene im Land, dazu kamen noch 1,1 Million Ausgebombte

und Evakuierte⁷ aus dem Reichsgebiet. Unschwer sind die Hauptprobleme der unmittelbaren Nachkriegszeit, nämlich die Versorgungs-, Energie- und Wohnungssituation zu erkennen.

Sicht der Nachgeborenen

Aus heutiger Sicht kann die Antwort nur lauten: Ja, wir sind befreit worden, befreit von den drei „Geißeln“ des **Nationalismus**, des **Militarismus** und des **Obrigkeitsstaats**. Der Nationalismus war der Nährboden für Rassismus und Antisemitismus gewesen. Der Nationalismus trieb in Großmacht- und Weltmachträume, in zwei Weltkriege. Nicht Bismarck, sondern Kaiser Wilhelm II. und Adolf Hitler waren die Vollstrecker von Nationalismus, Militarismus, Obrigkeitsstaat und des Antisemitismus. Das haben wir hoffentlich hinter uns?

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu *Wilhelm Liebhart*: 50 Jahre danach: Der 8. Mai 1945. In: Aichacher Heimatblatt 43 (August 1995) Nr. 8, S. 33-36.
- 2 Zitiert nach *Johannes Hampel (Hrsg.)*: Der Nationalsozialismus. Band III: Das bittere Ende 1939-1945. München 1993, S. 90 f.
- 3 MM vom 26. April 1995.
- 4 SZ vom 27. April 1995.
- 5 Wie Anm. 2.
- 6 *Andreas Hillgruber*: Der Zusammenbruch im Osten 1944/45 als Problem der deutschen Nationalgeschichte und der europäischen Geschichte. Opladen 1985, S. 11, Zitate ebd.
- 7 *Katja Klee*: Im „Luftschutzkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939-1953. München 1999.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart
Hohenrieder Weg 20
85250 Altomünster

Kriegsende und Einmarsch der US-Streitkräfte im Gebiet des Landkreises Fürstenfeldbruck im April 1945

Von Klaus Wollenberg

Die militärische Lage Ende April 1945

Zwischen Donau und den Alpen lag nach der territorialen Gliederung der Wehrmacht (Heer) der Wehrkreis VII., der von den beiden Flüssen Inn und Iller nach Osten und Westen begrenzt wurde.¹ Darin eingeschlossen lagen Teile Niederbayerns, das gesamte Oberbayern und Schwaben. Der Befehlshaber im Wehrkreis VII besaß territoriale Aufgaben und die Vertretung militärischer Forderungen im Rahmen des Ersatzheeres gegenüber staatlichen Behörden, der Partei (NSDAP), SS, Polizei, Reichsarbeitsdienst (RAD) sowie in Streitfragen gegenüber dem Luftgaukommando VII.² Seinen Sitz hatte das Wehrkreiskommando in der Münchener Schönfeldstraße, im historischen Klenzsbau des ehemals Königlich Bayerischen Kriegsministeriums, in dem heute das Bayerische Staatsarchiv untergebracht ist. Nach einem schweren Luftangriff im Sommer 1944 wurden verschiedene Abteilungen des Kommandos nach Pullach (Berchmannskolleg des Jesuitenordens), Starnberg und Kempfenhausen am Starnberger See verlegt. Als Befehlshaber des Wehrkreises war seit März 1943 der General der Infanterie, Karl Kriebel, im Amt. Die im September 1944 vollzogene Änderung der Befehlsstruktur im Wehrkreis ersetzte die bisherigen Standortbereiche durch drei Schutzgebiete: „West, Ost, sowie Mitte“, letzterer umfasste die bisherigen Bereiche München und Fürstenfeldbruck.³ Zum Leiter des Schutzgebiets „Mitte“ wurde der Wehrmachtkommandant von München mit einem eigenen General-

stabsoffizier bestimmt. „Planspiele für den Einsatz gegen Luftlandungen und aufständische Fremdarbeiter wurden in der folgenden Zeit überall durchgeführt“.⁴ In den 55 Landkreisgemeinden sind von 1939-1945 insgesamt 6.240 Fremdarbeiter nachweisbar, davon waren 426 Personen in der Stadt Fürstenfeldbruck beschäftigt, 3.390 Personen in 342 gewerblichen Betrieben und Privathaushalten, und 2.850 Personen in der Land- und Forstwirtschaft in 1.750 kleineren und größeren Betrieben.⁵

Die folgenden Wochen von Ende 1944 bis zum Beginn 1945 brachten erweiternde Befehle der Schutzgebietsleiter über reine Gebietsverteidigung hinaus, in dem auch die „Bekämpfung jedes auf der Erde auftretenden Gegners, Sicherung sämtlicher wehrwirtschaftlicher und verkehrstechnischer Objekte, sowie das Offenhalten der wichtigsten Straßen und die Vorbereitung und Durchführung aller Maßnahmen auf dem Gebiet Auflockerung, Räumung, Lähmung und Zerstörung (ARLZ) standen“.⁶

Bedeutsam für das weitere Geschehen, u.a. im Landkreis Fürstenfeldbruck war, dass infolge der unzulänglich zur Verfügung stehenden Kräfte des Ersatzheeres, der Befehlshaber des Wehrkreises VII nicht an die Verteidigung Altbayerns dachte, weder durch die Errichtung von Verteidigungsanlagen noch in Planspielen, was auch für die Städte im Wehrkreis, insbesondere für München und Augsburg galt.⁷ „Der Befehlshaber und seine engsten Mitarbeiter waren fest entschlossen, diese nicht zu verteidigen“.⁸